

Thema Externsteine

Gert Meier

Warmtsberg – Felsen I – Bellenberg

Kultstätten der „Drei Mütter“ an den Externsteinen?

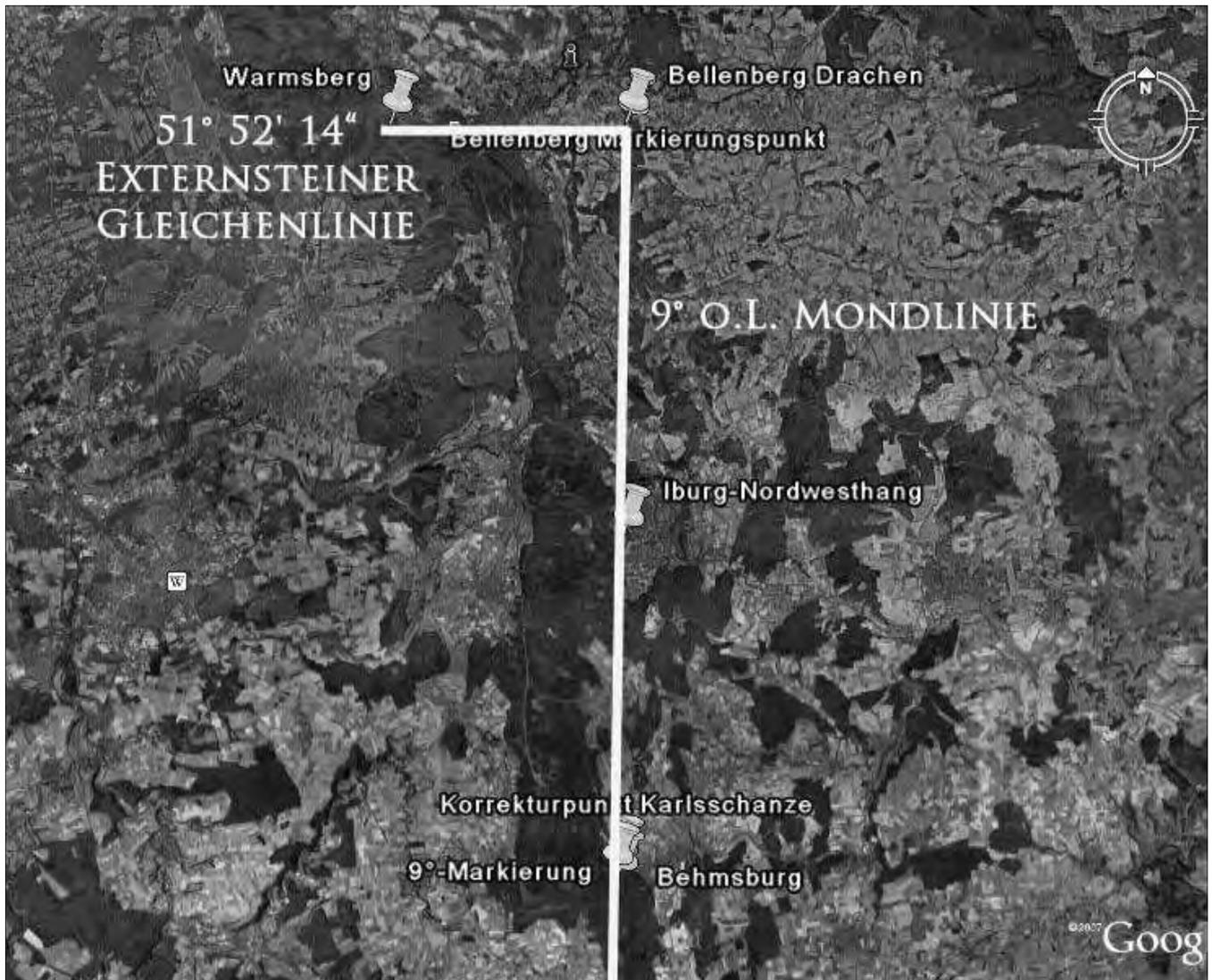


Abb. 1: Das Fadenkreuz des Bellenbergs.

I. Die Fragestellung

1. Die Kultanlagen auf dem 9. Meridian

Anlass der Fragestellung ist die kürzliche Entdeckung einer Kultanlage der Wilbeth im südlichen Eggegebirge bei Willebadessen und Kleinenberg im Landkreis Höxter. Der 9. Längengrad (= Meridian) schneidet das Zentrum dieser Anlage, die Karlsschanze oder richtiger: die Behmsburg. Nach Süden hin lassen sich vermutlich ursprünglich steinzeitliche Anlagen

bis zum Bodensee verfolgen. Nach Norden schneidet der 9. Meridian Neuenheerse (= Neun-Herrschaft) mit einer der Nethe-Quellen und dem Eggedom, die Iburg bei Bad Driburg und endet anscheinend knapp östlich der Externsteine auf dem Bellenberg, den sie schneidet (Abbildung 1, Karte).

Der Bellenberg bei Horn-Bad Meinberg - es gibt einen Bellenberg auch an der Iller - als megalithische Landschaftsskulptur ist vor einigen Jahren von *Günter Heinecke* aus Bad Oeynhausen entdeckt worden. Die

geografischen Koordinaten sind $51^{\circ} 52' 13,75''$ n. Br./ $9^{\circ} 00' 29''$ ö.L.

Der Breitenkreis $51^{\circ} 52' 13,75''$ ist nun keineswegs eine x-beliebige geografische Linie. Vielmehr besitzt er eine besondere frühgeschichtliche Bedeutung. Er schneidet nämlich Felsen I der Externsteine, genauer: Er schneidet Felsen I dort, wo sich unter ihm, in der großen Höhle, der sogenannte Kessel befindet (1).

Wie *Günter Heinecke* herausgefunden hat, ist dieser Breitenkreis die

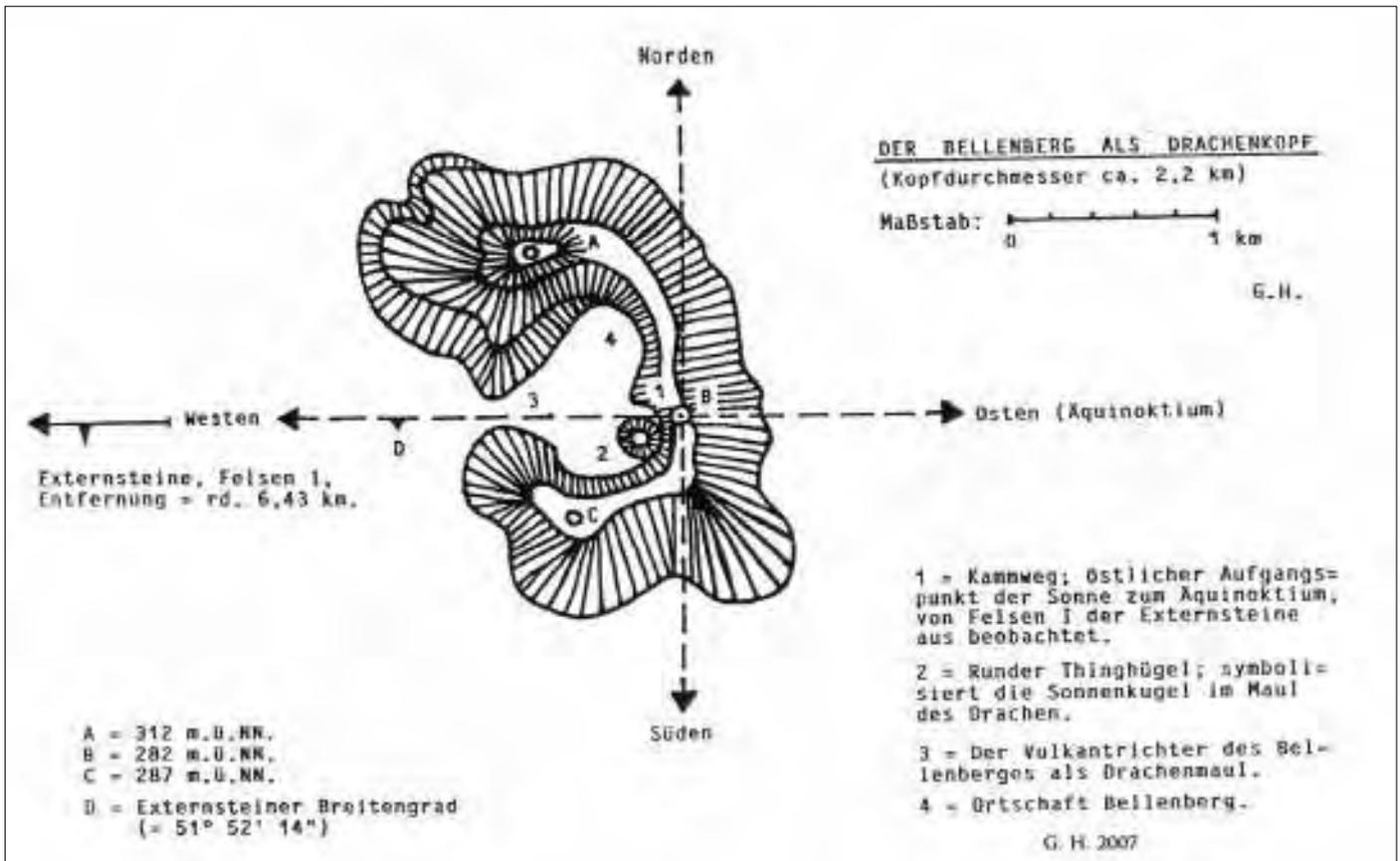


Abb. 2: Der Bellenberg als Drachenkopf

Äquinoxtial-Linie der Externsteine, das will heißen: am Morgen der Tag- und Nachtgleichen geht, beobachtet von der Beobachtungsplattform von Felsen I aus, genau im Osten, über dem Bellenberg, die Sonne auf. Und auf demselben Breitenkreis geht abends genau im Westen, über dem Gipfel des Warmesberges, die Sonne unter. Auf den Warmesberg werden wir noch zu sprechen kommen. Heinecke hat diese Visurlinie auf die Auf- und Untergangspunkte der Sonne die Externsteiner Gleichlinie genannt.

Felsen I der Externsteine – der „Drachenstein“, wie noch auszuführen sein wird – wird also im Westen durch den Warmesberg und im Osten durch den Bellenberg flankiert. Es ist das Verdienst Heineckes, herausgefunden zu haben, dass sowohl der Warmesberg als auch der Bellenberg eine megalithische Landschaftsskulptur darstellen.

2. Alteuropäische Vermessung und Landschaftsplanung

Wir möchten an dieser Stelle den Leser nicht mit Einzelheiten der Vermessung und Landschaftsplanung verunsichern. Wir werden hierauf bei der Darstellung der Kette alteuropäischer Kultanlagen auf dem 9. Meridian näher eingehen. Es genügt zu sagen, dass es in Deutschland eine Anzahl von Meridian-

en gibt – zum Beispiel die Längengrade 8° 15', 9°, 10°, 10,58°, 11°, 13° - auf der in frühgeschichtlichen und wahrscheinlich schon vorgeschichtlichen Zeiten Markierungen durch Steine vorgenommen und später Anlagen errichtet wurden. Die Abstände zwischen diesen Anlagen sind getaktet. Das bedeutet: Die Abstände zwischen den Anlagen wiederholen sich oder folgen einem in sich stimmigen Takt und sie beruhen auf einem Code. Dieser Code ist

nach den bisherigen Beobachtungen ein Längenmaß. Es ist uns in den letzten Jahren gelungen, einige diese Codes zu entschlüsseln (2).

Der Code, der die Taktung der 29 bisher auf dem 9. Meridian gefunden Anlagen zwischen dem Bellenberg und der Insel Reichenau bestimmt, ist das Externsteinmaß von 1,2732 Meter, auch Machalettsches Urmaß oder Ur-Rechnungseinheit (abgekürzt: URE) genannt. Es wurde verwendet, bevor



Abb. 3: Felsen I, das „Kreuzabnahmerelief“, unterer Teil.

der Meter, die Megalithische Elle und das Stadion in Gebrauch kamen, und könnte bereits aus der jüngeren Altsteinzeit stammen. Was die uns zu stellende Frage betrifft: Auch die Externsteiner Gleichlinie, oder besser: der Abstand der drei megalithischen Male auf der Gleichlinie sind getaktet: Die Entfernung Warmsberg/Felsen I Externsteine beträgt 2,5464 km = 2 URE und der Abstand von Felsen I zum Gipfel des Bellenberges 6,366 km = 5 URE. (3)

3. Der 9. Meridian als Mond-Linie

Die Zahl 9 ist seit Urzeiten eine Symbolzahl für den Mond gewesen (4). Im frühgeschichtlichen System der Planeten trug der Mond – die als weiblich aufgefasste Mondin, Frau Luna, – die Planetenkennzahl 9. Die exzeptionellen frühgeschichtliche Bedeutung des Mondes in den Kulturen Alteuropas hat anscheinend dazu geführt, dass bei der schon vorgeschichtlichen Vermessung der Erde und ihrer Einteilung der Zuweisung der Zahl 9 an einen bestimmten Längengrad – eben den 9.- eine Errichtung zahlreicher Anlagen folgte, die Kultstätten der Mondin darstellten. Der älteste uns bekannt Name dieser Göttin ist Gaulbeth, Gwilbeth, der später Wilbeth oder zur Frau Bille, in Indien zur Kali wird. Der Meridian 9° ö. L. ist eine Mondlinie insofern, als auf ihm oder seiner unmittelbaren Nähe Anlagen errichtet sind, die eindeutig der Verehrung der Allmutter in ihrem Aspekt als Mondmutter, der Wilbeth, dienten. Das wird im Rahmen einer gesonderten Studie darzulegen sein. Hier geht es darum, den Bellenberg als vermutlich nördlichste Anlage auf der Mond-Linie und als Schnittpunkt von Externsteiner Gleichlinie und Mond-Linie darauf abzuklopfen, ob er das Scharnier einer mit Kultorten der Mondin besetzten nord-südlichen Ordnungslinie zu (drei) west-östlichen Kultorten des alteuropäischen Mütterglaubens an den Externsteinen darstellt.

II. Der Bellenberg als Drachenkopf – die Studie von Günter Heinecke

Mit dem Bellenberg als Teil des Visursystems der Externsteine auf die Auf- und Untergangspunkte von Sonne und Mond am Tage der Wenden, Gleich und Extreme (Heinecke-System) (5) hat sich *Günter Heinecke* auf der 41. Jahrestagung des Forschungskreises Externsteine e. V. in Horn im Jahre 2007 beschäftigt. Die von *G. Heinecke*



Abb. 4: Der Neujahrsdrachen

entdeckten sechs Visurlinien sind auf die Auf- und Untergangspunkte der Sonne am Tage der Sonnenwenden und der Tag- und Nachtgleichen ausgerichtet. Teil des Heinecke-Systems ist die **Externsteiner Breitenkreis-Linie** (Warmsberg – Felsen I der Externsteine - Bellenberg). Diese Linie (Äquinoktial-Linie) auf 51° 52' 13,75" n. Br. ist die kürzeste Linie des Heine-

cke-Systems. Sie verbindet auf der Karte den Warmsberg im Westen mit dem Bellenberg im Osten. Sie schneidet dabei im Westen das Auge des Drachen vom Warmsberg, an den Externsteinen Felsen I und den bei den Grabungen 1934/1935 entdeckten Aschenschacht vor Felsen 2 und im Osten das Drachenaug vom Bellenberg. Der Azimut beträgt rund 90°.

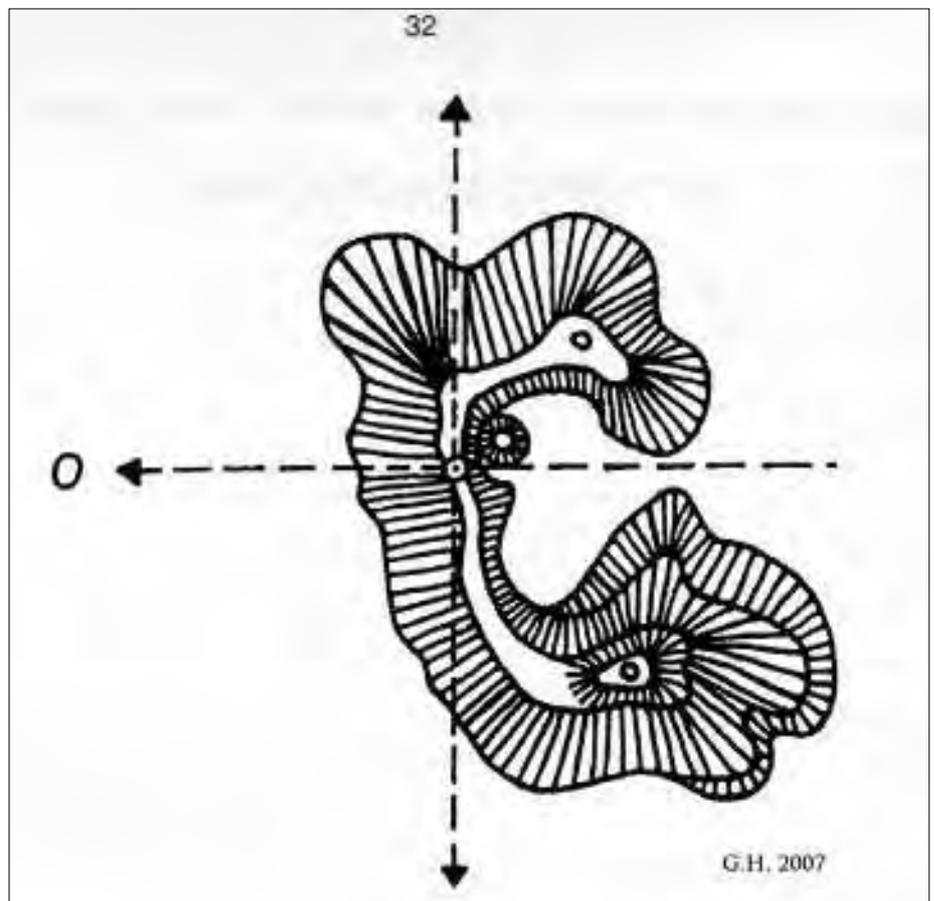


Abb. 5: Die Schlange vom Bellenberg



Abb. 6: Schlangenvertreibung auf der Reichenau

Der Bellenberg ist eine als Drachenkopf gestaltete megalithische Landschaftsskulptur (Abbildung 2). Er ist ein verhinderter Vulkan; also ein Vulkan, der im Ansatz seiner Entwicklung stecken blieb und niemals aktiv wurde. In der Kratermulde des Vulkans liegt heute die Ortschaft Bellenberg. Hünengräber und Funde in der Feldmark bekrunden die vorgeschichtliche Bedeutung des Bellenberges.

Der Bellenberg als Drachenkopf besitzt einen Durchmesser von 2,2 km. Aus der Vogelperspektive sehen wir, wie der Vulkantrichter nach Westen – also zu den Externsteinen hin – geöffnet ist. Der Bellenberger Drachenkopf hält sein Maul weit aufgerissen. Am Morgen des äquinoktialen Sonnenaufgangs blickt der Beobachter auf Felsen I mitten hinein in das im wahrsten Sinne des Wortes Feuer speiende Drachenmaul des himmlischen Sonnendrachsens.

Am Ostrand der Kratermulde, etwa 2° südlich des Ostpunktes, befindet sich im Walde ein größerer kegelförmiger Hügel. Er besitzt einen Durchmesser

von rund 220 m, ist mit Gras überwachsen und dient heute als Schafsweweide. Möglicherweise handelt es sich hier um eine künstliche Aufschüttung, d. h. um einen alten Thing- oder Kulthügel. Als megalithische Landschaftsskulptur symbolisiert dieser kegelförmige Rundhügel jedenfalls die Sonnenkugel, welche der Bellenberg als „Sonnendrache“ in seinem aufgerissenen Maul umfassen hält; wie der Jahresdrache auf dem unteren Teil des Kreuzabnehmereliefs von Felsen I der Externsteine (Abbildung 3 + 4).

Das Drachenauge bildet der topografisch höchste Punkt im Norden des Bellenberges (312 m ü. NN). Betrachten wir dagegen den Bellenberger Drachenkopf umgekehrt, also um 180° verkehrt, so sehen wir, wie aus dem Drachenkopf eine gekrümmte Drachenschlange wird (Abbildung 5).

Wenn wir den Bellenberg mit den beiden anderen megalithischen Stationen auf der Externsteiner Gleichlinie, Felsen I der Externsteine und dem Warmenberg, vergleichen, so fällt auf,

dass auf dem Bellenberg Hinweise auf das Vorhandensein von irgendwelchen weiteren Solstitiallinien fehlen. Im Gegensatz zum Warmenberg und Felsen I hat die Anlage auf dem Bellenberg auch keine Ähnlichkeiten mit einem Vogelkopf. Eine Funktion als Sonnenlinie übt der Bellenberg nur aus der Sicht von Felsen I der Externsteine aus. Über dem sogenannten Kammweg geht, von Felsen I der Externsteine aus beobachtet, am Tage der Äquinoktien die Sonne auf. Um diese Funktion zum Ausdruck zu bringen, hätte es einer Ausgestaltung des Bellenberges als megalithischer Landschaftsskulptur nicht bedurft. Steckt hinter dem Drachenkopf/der Schlange mehr? Und wenn ja, was? Was wollen uns der Drache und Schlange sagen?

Kommen wir zunächst zur Schlange. Das Sinnbild der Schlange sagt schon für sich aus – wie wir noch sehen werden –, dass der Bellenberg eine Kultstätte der Mondin gewesen ist, der „Göttin“ Wilbeth als Aspekt der Großen Mutter, der Allmutter. Beginnen wir mit dem Namen des Berges (6).

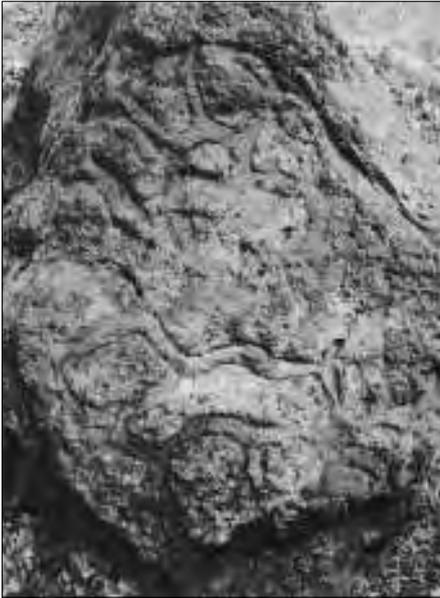


Abb. 7: Der Schlangenstein von Willebadessen

Der auf dem 9. Meridian gelegene Bellenberg ist die westlichste Bastion eines größeren Belle-Gebiets. Es reicht von dem Ort Bellenberg über Belle und Bellerbeck bis Wilbasen westlich von Blomberg. Der Name des Ortes Wilbasen ist die Schwundform eines älteren Willebadessen – eines Ortes, den es mit diesem Namen am südlichen Ausläufer des Eggegebirges noch gibt. Im Namen Willebadessen stellt sich uns – bis heute unerkannt - die Mondin mit ihrem Namen vor, wie er über das frühzeitliche und vielleicht schon über das vorgeschichtliche Alteuropa verbreitet war: Willebeth-essen. Im südlichen Eggegebirge, aber auch im Einzugsbereich des Bellenberges hat die Allmutter in ihrem Aspekt als Mondin, als Frau Bille, ihren Namen bewahrt. Wir haben die Bekanntschaft dieser Dame vor vielen Jahren schon am Fraubillenkreuz auf dem Ferschweiler Plateau bei Echternach gemacht. Frau Bille konnte sich gegen eine spätere Maskulinisierung nicht wehren: Bel, Beli, Baal, angebliche Sonnengötter der

alteuropäischen Spät- und Übergangszeit, sind ausgeleierte Derivate der alten Mondin. Diese Herren Götter mögen in der Zeit, in der sich die Externsteine zu einer Kultstätte der Sonne entwickelten, wie *Günter Heinecke* annimmt tatsächlich eine Rolle gespielt haben. Die Dame Wilbeth ist sehr viel älter als die Herrenriege.

III. Die Drei Ewigen

1. Ambeth – Borbeth - Wilbeth

Die späteren Drei Ewigen (7) sind ursprünglich eine einzige Allmutter. Diese besitzt drei wesentliche Aspekte. Wilbeth, die Mondin, ist eine von ihnen. Erst im Laufe der Zeit verselbstständigten sich die drei Aspekte der Allmutter zu einer Dreierheit von „Göttinnen“. Der älteste und wichtigste Aspekt war der der Gaia, der Erdmutter, der Leben Gebenden und die Wiedergeburt Sichernden (Ambeth = die Amme-Bethe). Spätes Sinnbild der Ambeth ist auch die Hexe, die „Alte Sau“, die ihre Kinder frisst. Sie besitzt vor allem eine kosmologische Funktion: Sie ist die Allmutter in den Mütterwassern der letzten fünf Tage des Jahres (Epagomene), die Neugebärrin des jungen Jahresgottes.

Wilbeth (von engl. wheel = die [Mond-]Scheibe) war die populärste der drei Bethen. Hierfür stand das Sinnbild des Mondes. Der Rhythmus des Mondes bestimmte, so dachte man (zu Unrecht?) an den Monatsfluss der Frau; neun Monate braucht sie, um ihr Kind auszutragen. Wie die Verehrung der Maria (Madonna) in der Mondsichel zeigt - mit oder ohne Mondgesicht, mit Schlange, Fisch oder „ekligem Gewürm“ -, ist die Popularität der altsteinzeitlichen Wilbeth noch heute ungebrochen.

Als Dritte im Bunde kam die Sonne hinzu. Für sie stand B/Worbeth. Dieser Dame, der Strahlen-Madonna am Sternenhimmel, werden wir beim Thema

„Warmesberg/Wormesberg“ gedenken.

Die drei Ewigen sind die „Drei Mütter“ oder „Matres“ des alteuropäischen Mütterglaubens, die drei Fräulein der germanischen Sagenwelt, die drei Heilsrätinnen, besteht aus Ambeth (Gaia), der Alten, Wilbeth, der jungen Mondmutter und Worbeth, der Sonnenmutter im Strahlenkranz, das voll erblühte Weib. Jedoch ist die Altersfolge im Verhältnis von Wilbeth und Borbeth nicht fixiert. Das älteste Mitglied dieser alteuropäischen Dreifaltigkeit ist Ambeth, das jüngste Borbeth, die populärste Wilbeth. Die drei Ewigen sind nicht scharf zu scheiden. Noch die drei Nornen bildeten eine untrennbare Einheit.

2. „Schlangen, Kröten und ekliges Gewürm“ auf dem 9. Meridian

Ich möchte die Untersuchung des Meridians 9° n. Br. als Mondlinie – vom Bellenberg im Norden bis zur Bodenseeeinsel Reichenau und der Halbinsel Hori am Untersee im Süden - einer eigenen Darstellung überlassen. Eine alte Abbildung der Reichenau zeigt, wie der christliche Missionar Pirmin um das Jahr 724 (konventionelle Zeitrechnung) die Insel von „Schlangen, Kröten und ekligem Gewürm“ reinigt (Abbildung 6). Die Schlangenfelsen in der Nähe einer der Nethe-Quellen an der Gertrudenkammer bei Willebadessen zeigen merkwürdige Schlangenskulpturen (Abbildung 7). Neuenheers zwischen I-Burg bei Bad Driburg und Behmsburg (Karlsschanze) dürfte ein weiteres Quellheiligtum der Nethe gewesen sein, der St. Michaels-Born ein weiterer. Wir werden die Anlagen der Mondgöttin Wilbeth durch das Hessische Bergland, den Odenwald und Schwaben bis zu Bodensee verfolgen (8).

Damit verlassen wir den 9. Meridian und wenden uns dem Breitenkreis 51° 52' 13,75" zu.

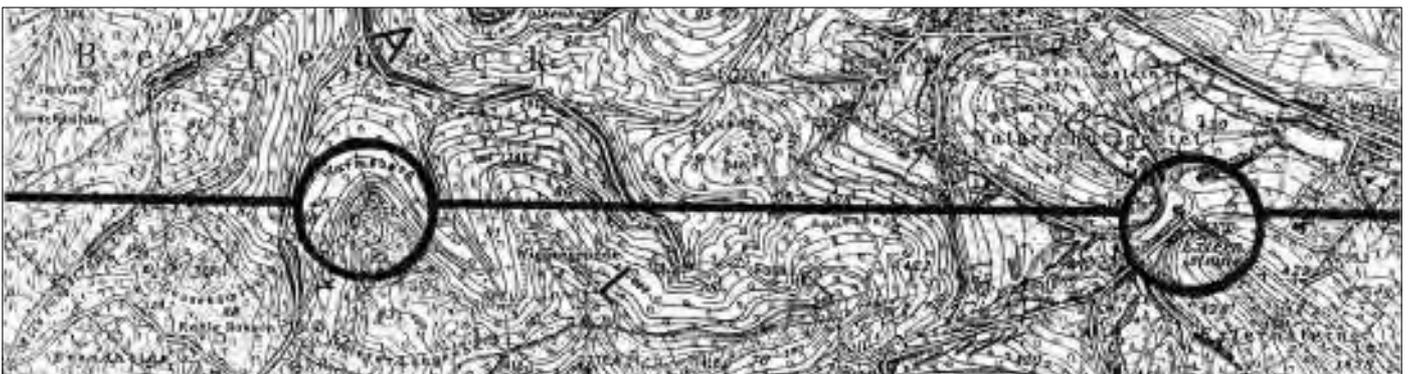


Abb. 8: Warmesberg-Felsen I (Externsteiner Gleichlinie)

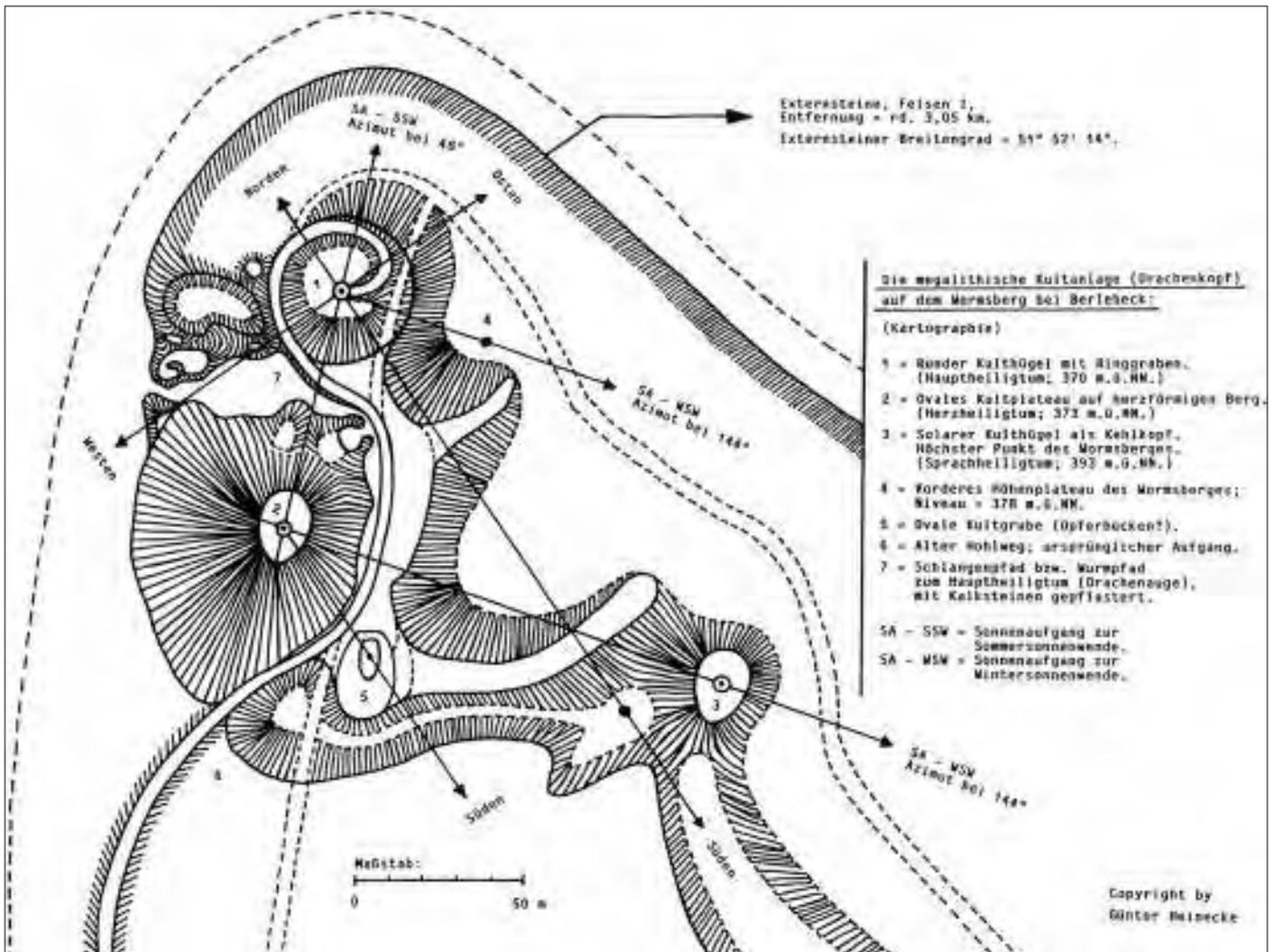


Abb. 9: Der Kopf des Vogel-Drachen vom Warmberg

VI. Die Externsteine als Kultheiligtum der Allmutter

1. Die Externsteiner Gleichenlinie eine Linie der Göttin Ostara?

Über die Entdeckung der Gleichenlinie 51° 52' 13,5" n. Br. als Sonnen-Visurlinie durch *Günter Heinecke* sprachen wir bereits. Nunmehr stellt sich heraus, dass diese Visurlinie gleichzeitig auch eine – getaktete – geodätische Vernetzungslinie ist. Sie stellt die Verbindung her zwischen den drei Kultorten auf der Gleichenlinie – Warmberg, Felsen I der Externsteine und Bellenberg. Dass die drei Kultstätten getaktet sind - nach demselben Code wie die Mondlinie 9° ö.L, dem URE (Externsteiner Maß = Urrechnungseinheit URE = 1,2732 m) – erwähnten wir bereits. Die Gesamtstrecke zwischen der westlichen zur östlichen megalithischen Landschaftsskulptur beträgt 7 URE.

Damit sind wir erneut bei den Planetenkenzahlen, dieses Mal bei der Planetenzahl 7. Die Zahl 7 steht für den Planeten Venus. Das bedeutet, auf die antike Götterwelt übertragen: die

Göttinnen Venus, Aphrodite und in unserem Raum Ostara. Der Heilige Hain der Ostara stand schon um 3100 v. d. Ztr. ca. 7 km (also bereits Messung in Metern, nicht mehr in URE!) süd-östlich der Externsteine in – wie uns der Name noch heute verrät – Oesterholz bei Schlangen (9).

Zwischenbilanz

Die Mondlinie Nord/Süd (9. Meridian) ist eine Ordnungslinie der Mondin mit der Planetenzahl 9. Die Externsteiner Gleichenlinie könnte eine Ordnungslinie der Venus mit der Planetenzahl 7 sein. Beide Linien sind getaktet. Beiden Taktungen liegt derselbe Code zugrunde: das URE, das Externsteinmaß von 1,2732 m. Dürfen wir daraus schließen, dass die Mondlinie 9° ö. L. und die Gleichenlinie 51° 52' 13,5" n. Br. Teile desselben Systems sind, eines Externsteine-Systems, das ganz neue, bisher nicht für möglich gehaltene Konturen sichtbar werden lässt? Diese im Raum stehende Vermutung würde durch auch inhaltliche Übereinstimmungen zwischen Mond- und Gleichenlinie gestützt.

2. Die Externsteiner Gleichenlinie als Linie der Sonnendrachen

Der Bellenberg war in frühester Zeit ein Kultort der Frau Bille, der Wilbeth, ursprünglich der Allmutter in ihrem Aspekt als Mondmutter. Bei unserer Beschreibung der Landschaftsskulptur des Bellenberges waren wir sowohl auf einen Drachenkopf als auch – aus um 180° gedrehter Perspektive – auf eine Schlange gestoßen. Jeder, der die Diskussion der letzten Jahre in der Externsteinforschung mitverfolgt hat, weiß, dass wir auch an Felsen I und auf dem Warmberg auf Drachen stoßen. Aber nicht nur dort. Es gibt im Rahmen des Heinecke-Systems eine recht gut erforschte Drachenlinie: Das ist die Visurlinie, die von Felsen I aus über Felsen XI, den Großen Opferstein in Leopoldstal im nördlichen Eggegebirge hin auf den Punkt des Sonnenaufgangs am Tage der WSW über dem Dicker Berg bei Sandebeck in südöstlicher Richtung verläuft. Drachen gibt es auch auf der Verlängerung dieser Linie in die



Abb. 10 (oben): Maria mit Kind, Mondsichel und Schlange (Oestrich, Rheingau).
Abb. 11 (unten): Ausschnittsvergrößerung.



entgegengesetzte Richtung nach Nordwesten, auf den Untergangspunkt der Sonne am Tage der SSW. Hingewiesen sei nur auf den Schliepstein-Drachen auf dem Bärenstein. Diese Drachen sind „Sonnendrachen“, das heißt: Sie stehen als Sinnbild für den Jahreslauf der Sonne (10).

Eindeutig ist die Zuordnung des Drachens zur Sonne, wo der Drache die Sonne im Maul trägt. Das tut der Drachenkopf des Bellenberges, aber auch der Vogeldrache auf dem unteren Teil des Kreuzabnahmereliefs auf Felsen I der Externsteine. Der Warmsberg, der westlichste Teil der Gleichlinie, bildet da vielleicht eine Ausnahme.

3. Der Warmsberg

Der westliche Visurpunkt auf der Externsteiner Breitenkreis-Linie liegt auf dem Warmsberg bei Berlebeck. Die vermutlich megalithische Warmsberg-Anlage (Abbildung 8: Karte 2) ist Teil der Externstein-Anlage und selbst eine Beobachtungsstation des Sonnenauf- und -untergangs an den beiden Tagen der Tag-und-Nachtgleichen. Zugleich ist der Warmsberg aber auch selbst ein Observatorium. Seine Beobachtungspunkte

waren auf den Untergangspunkt der Sonne am Tage der Gleichen ausgerichtet, dienten aber auch selbst der Beobachtung des Sonnenauf- und -untergangs an den Tagen der Sonnenwenden.

Die Warmsberg-Anlage stellt insgesamt den Kopf eines Schlangendrachs mit weit geöffnetem Rachen dar (Abbildung 9). Deutlich ist der Giftzahn erkennbar. Das Maul umfasst nicht die Sonne, sondern einen großen, herzförmigen „Brocken“.

Zentralpunkt der Anlage ist ein runder Hügel. Er ist das Auge des Drachens und war ursprünglich von einem Ringgraben umgeben. Überreste dieses Grabens sind noch vorhanden. Die Breitenkreislinie schneidet den Haupthügel an seinem östlichen Rand dort, wo ihn die Nord-Süd-Linie teilt. Südlich des Haupthügels befindet sich auf der Kuppe eines herzförmigen Berges (Herzhügel) ein ovales Plateau (378 m ü. NN.). Von der Mitte des Plateaus beobachtet, ging am Morgen der Wintersonnenwende über dem Kehlkopf des Drachens die Sonne auf. Zur Sommersonnenwende dagegen ging die Sonne über dem Haupthügel auf. Schwach lässt sich noch ein alter Versammlungsplatz ausmachen. Er ist oval und hat erkennbar die Form eines Eies, ist ca. 22 m lang, 16 m breit und nach Südwesten geneigt. Von der Mitte dieses Plateaus verbindet eine Visurlinie, die den Zentralpunkt auf dem Haupthügel schneidet, den Horizontpunkt des

Sonnenaufgangs am Tage der Sommer-sonnenwende (Azimut bei 48°).

Östlich des Herzhügels, der in der Landschaftsskulptur den Kehlkopf des Drachens bildet, liegt der Sonnenhügel des Warmsberges. Er ist mit 393 m ü. NN. der höchste Punkt der Anlage. Eine weitere Visurlinie, die das Zentrum des Plateaus auf dem Herzhügel mit der Spitze des Sonnenhügels verbindet, führt zu einem Punkt am Horizont, an dem am Tage der Wintersonnenwende die Sonne aufging (Azimut bei 144°). Die aufgehende Sonnenscheibe stieg am Sonnenhügel empor, bis sie auf der Kuppe als volles Sonnenrad in Erscheinung trat. Genau südlich des Plateaus des Herzhügels liegt schließlich eine ovale Grube. Ihre Mitte bildet die Visurlinie nach Süden, ihre Verlängerung führt in die andere Richtung nach Norden.

Die östlichen Taleinschnitte - als die Mund- bzw. Gesichtsfalten des Drachens - sind geologische Verwerfungen. Sie weisen stellenweise Überarbeitungsspuren auf. Zwischen Grube und Herzhügel windet sich als Innenseite des Mauls schlangenförmig ein alter Hohlweg zum Gipfel des Rundhügels. Es dürfte sich um den ursprünglichen Aufgang zur zentralen Beobachtungsstation auf dem Haupthügel handeln. Reste einer Steinpflasterung aus gebleichtem Kalksandstein sind noch sichtbar.



Abb. 12: Das Herzaupt der Kleinen Mutterhöhle von Felsen I.

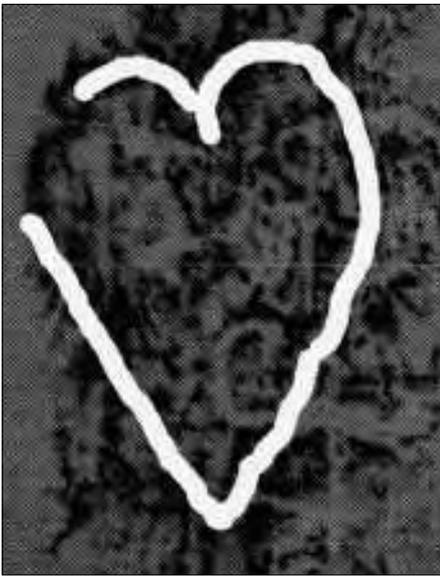


Abb. 13: Das Herz der Herzhaupt-Mutter von Leopoldstal.

Die Ambivalenz der Gestaltung der Anlage auf dem Warmsberg als Vogel oder Drache ist unübersehbar. Betrachtet man den „Brocken“ – den Herzhügel – als Teil des Tieres, so gewahren wir einen Vogelkopf mit dem Herzhügel als Schnabel und dem Haupthügel als Auge. Abstrahiert man dagegen und sieht den „Brocken“ als Fremdkörper, so sieht man in das aufgerissene Maul einer Schlange, mit der Grube als Giftzahn. Wir bemerken am Warmsberg also die gleiche Ambivalenz wie am Bellenberg: je nach der Betrachtungsweise Drache oder Schlange.

Über die Jahresdrachen auf der Gleichlinie dürfen wir uns nicht wundern. Auf den Jahresdrachen, die das Sonnenjahr versinnbildlichen, müssen wir mit Sonnensymbolik rechnen. Die Auf- und Untergangspunkte der Sonne am Tage der Gleichen stellen sozusagen die Ost-West-Punkte des einen Kreis oder ein Oval bildenden Jahresdrachens dar (11).

Drei Sonnendrachen auf der Gleichlinie – Drachen als Sinnbilder dürften nicht zur Mondsymblik passen. Mit der Schlange könnte das anders gewesen sein. Auch der Mond – je nach Zeitalter und Lebensraum der Menschen – ist den Menschen Sinnbild des Ewigen Reigens gewesen. Eine Analogie des Mondes ist die Schlange. Da sie sich häutet, die alte Haut abwirft und in neuer Haut erstet, ist auch sie – wie der Mond – ein Sinnbild des Ewigen Reigens. Nicht erst der hebräische Mythos vom Sündenfall zeigt die Nähe von Mond, Frau und Schlange. Daran hat sich in Zehntausenden von Jahren nichts geändert. Noch in der Symbolik der katholischen Kirchen

mancher Regionen wird die Madonna in der Mondsichel, die Nachfolgerin der Wilbeth also, der Frau Bille, gerne mit der (oft gehörnten) Schlange dargestellt, die sich selbst in den Schwanz beißt (Abbildung 10 + 11). Noch das Drehbuch der „Zauberflöte“ wusste es: Die Schlange zu Beginn der Oper wird Tamino, dem künftigen Sonnenhelden, von der Königin der Nacht geschickt. Ich verweise auf die Darstellungen der mondsichligen Schlangenmadonna in Winkel/Rheingau (St. Walburga) 2x, in Oestrich/Rheingau (St. Martin) 2x, in Wormbach St. Peter + Paul (Walburga) 2x, in Rheinau (Schweiz) 2x, und in Weiterdingen (Hegau).

Bellenberg und Warmsberg auf der Gleichlinie der Externsteine weisen dieselbe Besonderheit auf: Sie stellen je nach Betrachtungsweise Drachen (Sonne) oder Schlange (Mond) dar. Felsen I der Externsteine, der „Drachenstein“, dagegen zeigt eindeutig und ohne Ambivalenz einen gehörnten Vogeldrachen als Sonnendrachen.

4. Spracharchäologisches

Setzen wir unsere Suche nach Zusammenhängen zwischen den drei Malstätten der Externsteiner Gleichlinie und der Mondlinie auf sprachlichem Gebiet fort. Im Gebiet des Bellenberges

konnten wir zur Kenntnis nehmen: über den Ort Wilbasen ist Wilbeth im Osten der Externsteine als Name immer noch anwesend. Auch auf dem Bellenberg.

Schwieriger fällt die sprachliche Analyse des Warmsberges. Günter Heinicke hat als älteren Namen des heutigen Warmsberges einen „Wormsberg“ ermittelt. Das ist zunächst der Berg des Lindwurmes, des Drachens, wie er als Landschaftsskulptur als Wurm-Berg gestaltet ist. Aber ist das alles? Es liegt nahe, diesen Namen auch mit dem der Borbeth oder Worbeth (Erweichung der Labilale P/B/W) in Zusammenhang zu bringen. In der Form „Worm“ lebt sie in dem Bethen-Ort Worms – in römischen Zeiten noch Borbetomagus –, im hochsauerländischen Wormbach, aber auch auf der nordfriesischen Insel Pellworm weiter. Alle drei sind bestens bezeugte Bethen-Orte. Bor/Wor ist der Name der Allmutter in ihrem Aspekt als Lichtbringerin Sonne. Allerdings hätte man diesen Namen, in dem auch das Wort *Feuer*, griech. *pyr* steckt, eher im Osten, der Richtung des Sonnenaufganges, erwarten dürfen. Indessen, wie das Beispiel der drei Bethen in Worms zeigt: Borbeth kam häufig dahin, wo noch Platz war. Das



Abb. 14a (links): Herzaupt der Allmutter und Herz. Abb. 14b (rechts): Zum besseren Erkennen nachgezeichnet.



Abb. 15: Die Große Mutter nach links gespiegelt (Quelle: U. Henze)

könnte auch bei den Externsteinen der Fall gewesen sein: für den Fall, dass der Bellenberg durch Wilbeth und die Externsteine durch Ambeth bzw. der dieser entsprechenden Mutter bereits besetzt war. Damit wären wir bei Felsen I als Mütterstein.

5. Felsen I der Externsteine

Wie der Name der Externsteine in der Frühzeit oder gar in vorgeschichtlichen Zeiten gelaute hat, ist uns nicht überliefert. Soweit die Edda Namen nennt – Asgard, Idafeld, Gnittaheide –, sind wir auf mehr oder weniger gut begründete Vermutungen angewiesen. Das gilt vor allem für Asgard und Felsen XI der Externsteine. Dass wir über Felsen I als Sitz der Allmutter besser unterrichtet sind, verdanken wir den Feldforschungen von Herman Wirth (12).

Wirth hat die Wände der beiden Höhlen in Felsen I – von ihm Mutterhöhlen genannt – untersucht und dabei die Abbildung des Hauptes der Allmutter – der Herzhaupt-Mutter (Abbildung 12) – und ihres Wirkens im Rahmen des Sterbens des alten und des Wiedererscheinens des neujährlichen Jahrgottes gefunden. Dieser im Fels dargestellte Mythos ist anscheinend lange Zeit an den Externsteinen – zwischen Felsen IV und Felsen I/Sargstein – als Ritus praktiziert worden. Gegenstand des „Schauspiels“ war das Sterben und die Auferstehung des durch die „Mutter“ neugeborenen Jahrgottes. Welchen Namen diese Mutter, die Herzhaupt-Mutter, getragen hat, wissen wir nicht. Einer dieser (späteren?) Namen war Akka. Er hat den Externsteinen (= Ak-

kas Gestirnestein) den Namen gegeben. Er hängt mit dem deutschen Wort „Acker“ zusammen und kann deshalb nicht älter sein als der Ackerbau, der in der Neusteinzeit auch in den Gegenden um die Externsteine seinen Einzug hielt. Ein weiteres Herzhaupt habe ich im Eggegebirge in der Nähe von Leopoldstal gefunden (Abbildung 13). Ein hasenohriges Herzhaupt ist auf der Lehne der Sofaklippe bei Bodenstein in den Hainbergen bei Bockenem im südlichen Hildesheimer Land eingemeißelt (Abbildung 14), auf der Sitzbank ein Herz. Die Muttergöttin der Externsteine mag einmal den Namen Ambeth, Embed oder Einbed getragen haben. Das sind Spekulationen. Sicher aber schließt eine spätere Akka eine frühere Ambeth nicht aus.

6. Die Allmutter von Felsen III und V der Externsteine

Neue Einsichten in die Externsteine als Kultstätte der Allmutter (13) – und zugleich eines ihrer Bilder (Abbildung 15) – liefert uns im Ansatz *Usch Henze*. Eine Version der vielfältig in sich gegliederte Skulptur der Großen Göttin findet sich auf der Nordseite von Felsen V (Abbildung 16). Die Darstellung ist allerdings verschlüsselt. Nur die (vom Betrachter aus) rechte Seite der Skulptur der Göttin ist ausgearbeitet. Die linke Seite, die sich dem Betrachter bietet, verfremdet die Darstellung und macht dem Beobachter unerkennbar, dass hier eine bildhauerische Aussage auf ihre Entdeckung wartet. Spiegelt man dagegen die rechte Hälfte und lässt die gespiegelte linke Seite mit der rechten zu einem neuen Bild verschmelzen, so zeigt sich der übergeordnete Aspekt dessen, was das Auge normalerweise betrachtet: die Allmutter von Felsen V in vielfältigster Form. Dreht man die Bilder um 180°, so ergeben sich weitere andere Formen. Diese jedenfalls an den Felsen III und V angewendete Darstellungstechnik der alten Skulpteure wird in der Externsteineforschung künftig allgemein zu beachten sein.

7. Das Herzhaupt der Allmutter am Warmsberg

Die letzte für uns erkennbare Spur führt wieder zum Warmsberg zurück. Es ist der „Brocken“, den der Vogeldrache in seinem Maul hält. Der „Brocken“ hat die Form eines Herzens, stellt also eindeutig, wie ich meine, **nicht** die Sonne dar. Aber die Trophäe, die köstliche seltene Beute, die der Drachen im Maul trägt, dürfte die gleiche Wertigkeit haben wie das Licht des neuen Jahres, die der



Abb. 16: Ausschnitt aus Abb. 15.

Vogeldrache auf dem unteren Teil des Kreuzabnehmerreliefs im Maul hält. Mit dem herzförmigen „Brocken“ im Maul des Warmsberger Vogeldrachsens, dem „Herzhügel“, dürfte das Herzhaupt der Allmutter gemeint sein. Damit besitzen wir einen unverhofft sicheren Nachweis, dass auch der Wormsberg altvergangener Zeiten Beziehungen – einen zentralen Bezug! - zu den Müttern gehabt hat. Die Namensähnlichkeit zu Worms, Wormbach und Pellworm ist nicht zufällig. Er legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Mutter des Warmsberges Worbeth gewesen ist, die Bethe Bor.

VII. Die Externsteiner Gleichelinie – eine Drei-Mütter-Linie

Fazit: Damit erhellt sich die Vergangenheit der Externsteine aus einer



Abb. 17: Mittelleiste.

ganz anderen, für mich unvermuteten und überraschenden Perspektive. Die religionsgeschichtliche Forschung *Herman Wirths* und ihre Ergebnisse sind für mich bisher immer ein Fremdkörper in der Externsteineforschung gewesen. Zwar war seit *Wilhelm Teudt* bekannt, dass zu den Gestirnvisurlinien der Externsteine auch die Visurlinien auf die Extreme des Mondes gehörten. Die Externsteine sind nie das gewesen, was völlig verkürzt und deshalb irreführend ein „Sonnenheiligtum“ genannt wird. Auf Akkas Gestirnsstein widmete man die Aufmerksamkeit allen Gestirnen. Aber ein alteuropäisches Mütterheiligtum an den Externsteinen, ein Treffen

mit den „Drei Ewigen“, war im Forschungsprogramm der neuen Externsteineforschung nicht vorgesehen und ohne die Vorarbeit von *Günter Heinecke* auch nicht möglich gewesen.

Dabei handelt es sich bei der Entschlüsselung der Gleichlinie als doppelunktionaler Ordnungslinie um einen Zufallsfund. Ohne die Identifizierung der 9°-Mondlinie zwischen Externsteinen und Bodensee als altsteinzeitlicher Anlage, ausgelöst durch die Entdeckung der Kultstätte der *Wilbeth* an der Karlsschanze im südlichen Eggegebirge, hätten die drei Kultstätten an den Externsteinen als 3-Mütter-Kultstätte ihr Geheimnis bewahrt. Ich bin darum bemüht gewesen, meine Ausführungen so allgemein zu halten, dass die alten heiligen Stätten nicht durch den an den ägyptischen Pyramiden vorexerzierten Kultstättentourismus gefährdet werden. Die so erfolgreiche neue Externsteineforschung wird dem Schutz der Kulturgüter an und um die Externsteine immer allerhöchste Priorität einräumen.

Der restriktiven Veröffentlichungslinie wird die Forschungsgruppe Externsteine FE auch bei der Mondlinie 9° ö.L. folgen. Hier sind die Forschungen noch nicht weit genug fortgeschritten, um eine Prognose zu wagen. Indessen: Wir bringen möglicherweise über die Vernetzung der Externsteine mit dem Bodensee (siehe die geodätische Vernetzung von Horn-Bad Meinberg und Horn am Untersee, von St. Vith in Willebadessen und St. Veith in Horn/Untersee) weiteres Licht in das Dunkel der Externsteine als einem – wie sich soeben herausgestellt hat – wenn nicht dem zentralen Kultplatz des alteuropäischen Mutterglaubens.

Anmerkungen und Literatur

- (1) Gert Meier, Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Visurlinien auf Sonne und Mond, SYNESIS 2006 Heft 2, 27 und Heft 4, 28 = Das Heinecke-System. Frühgeschichtliche Externsteiner Visurlinie. 40 Arbeitstagung Machalett e.V. 2006. CD ROM (zusammen mit Günter Heinecke, Andis Kaulins und Max Seurig); ders., Die frühgeschichtliche Vernetzung der Paderquellen mit den Externsteinen, SYNESIS 2006 Heft 5, 15
- (2) Hermann Zschweigert in: Gert Meier, Die Deutsche Frühzeit war ganz anders, Grabert 1999, 351 f. (10. Meridian) und 11. Meridian (350. ff); Heinz Kaminski, Sternstraßen der Vorzeit, Bettendorf München 1995; Wolfgang Thiele/Herbert Knorr, Der Himmel ist unter uns,

Henselowski Boschmann Bottrop 2. Aufl. 2003, Oswald Tränkenschuh, Ergänzungsheft 5 (2008) zu: Die Scheibe von Nebra Mandragora Königsberg/Bayern 2006

- (3) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra Mandragora Königsberg/Bayern 2006 51 ff.
- (4) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra Mandragora Königsberg/Bayern 2006 96 ff. und Ergänzung I (2006)
- (5) Gert Meier, Die Externsteine: Alteuropäisches Kult- und Wissenschaftszentrum seit mindestens 5000 Jahren, SYNESIS 2007 Heft 1, 12 und Heft 2, 17; Günter Heinecke, Der Bellenberg als Drachenkopf, Rückschau 2007, 31
- (6) Gert Meier, Die Wirklichkeit des Mythos, Haupt Bern 1990, 57; ders., Die deutsche Frühzeit war ganz anders, 205 ff. und 406 ff.; Hans Christoph Schöll, Die drei Ewigen. Eine Untersuchung über germanischen Bauernglauben, Diederichs Jena 1936, 113; Dorothea Regber, Der Gral, Heitz & Höffkes 1987, 18. Buffie Johnson, Die Große Mutter in ihren Tieren, Walter Olten 1990, 135 ff.
- (7) Richard Fester, Die Steinzeit liegt vor Deiner Tür, Kösel München 1981, 173 ff.; Heinz Kaminski, Wormbach (HSK) – eine vorgeschichtliche Sonnenwarte, Sternwarte Bochum 1992, 153 ff.; Gert Meier, Die deutsche Frühzeit war ganz anders, Grabert Tübingen 1999, 205 ff. und 406 ff.; Hans Christoph Schöll, Die drei Ewigen. Eine Untersuchung über germanischen Bauernglauben, Diederichs Jena 1936, 113.
- (8) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Bayern 2006, S. 51 ff.
- (9) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Bayern 2006.
- (10) Gert Meier, Die Externsteine: Akkas Gestirne-Stein, DGG 1/1994, 26; ders., Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Visurlinien auf Sonne und Mond, SYNESIS 2006 Heft 2, 27 und Heft 4, 28.
- (11) Herman Wirth, Die Heilige Urschrift der Menschheit, Koehler & Amelang Leipzig Jena 1931 – 1936, 343 ff.; 446. ff. mit Bildtafeln; Buffie Johnson, Die Große Mutter in ihren Tieren, Walter Olten 1990, 135 ff.
- (12) Herman Wirth, Der neue Externsteine-Führer Eccestan Marburg/Lahn Eccestan 1969; Gert Meier, Die Externsteine: Akkas Gestirne-Stein, DGG 1/1994, 26; Dorothea Regber, Der Gral, Heitz & Höffkes 1987, S. 95.
- (13) Usch Henze, Osning – Die Externsteine Neue Erde 2006, 34 und Tafel 5